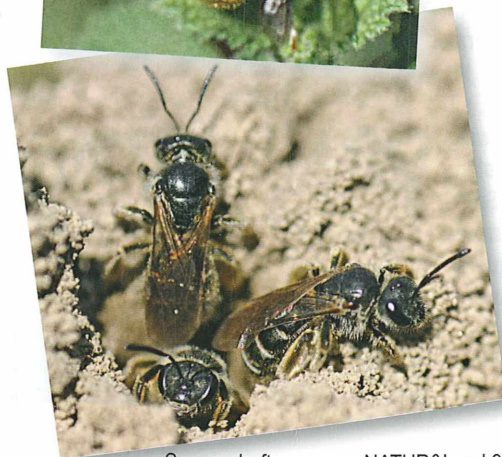


An blütenreichen Säumen
und auf unbefestigten We-
gen fühlen sich Wildbienen
wohl...

Bienen fördern – wie geht das?

Die Wollbiene *Anthidium manicatum* (re.) ist bevorzugt an Lippen- und Schmetterlingsblütlern meist am Waldrand zu finden. In unbefestigten Wegen finden im Boden nistende Arten, wie die Schmalbiene *Lasioglossum marginatum* (r.u.), einen Nistplatz.

© v.l.n.u.: W. Holzner;
B. Pachinger (3)



Wildbienenschutz ist das Gebot der Stunde. Viele Bienenarten sind in den vergangenen Jahrzehnten stark in Bedrängnis geraten, weil sich ihre Lebensräume verschlechtert haben oder zerstört wurden. Was können Landwirte tun, was können Gartenbesitzer tun, was kann jeder von uns tun, um Wildbienen zu helfen?

VON BÄRBEL PACHINGER

...aber hier?

© W. Holzner

Wildbienen sind hauptsächlich Wärme und Trockenheit liebende Bewohner offener und halboffener Lebensräume. Grundvoraussetzung für ihr Vorkommen sind Plätze, wo sie neben den passenden klimatischen Verhältnissen gleichzeitig ein ausreichendes Angebot an Futterpflanzen und Nistmöglichkeiten vorfinden. Manche Arten benötigen zusätzlich noch spezielle Nestbaumaterialien. Die Kombination dieser Elemente in einem Lebensraum ist maßgeblich für das Vorkommen einer bestimmten Bienenart. In Österreich kommen neben der Honigbiene über 670 Bienenarten vor. So groß wie die Formenvielfalt dieser Arten ist, so unterschiedlich sind auch die Ansprüche an ihren Lebensraum.

MUT ZUR UNORDNUNG!

Adulte Bienen ernähren sich hauptsächlich von Blütennektar, für die Versorgung der Nachkommenschaft tragen die Weibchen Pollen und Nektar in die Nester ein. Bezüglich der Pollenfutterquelle gibt es unter den Wildbienen viele Spezialisten: Bestimmte Wildbienenarten können Pollen nur von wenigen Pflanzenarten, -gattungen oder einer Pflanzenfamilie sammeln (oligolektisch). So ist z.B. eine Sägehornbienenart (*Tetralonia salicariae*) auf Blutweiderich spezialisiert, eine andere (*Melitta tricincta*) auf Zahntrost, eine Seidenbienenart (*Colletes hederiae*) auf Efeu und eine Mauerbienenart (*Osmia linophila*) auf Gelben Lein. Gerade für die Spezialisten gilt es, auf eine möglichst hohe Vielfalt an Blütenpflanzen zu achten. Denn je vielfältiger das Blütenangebot, desto mehr Bienenarten erhalten ihre Chance! Das Hinzukommen einer neuen Pflanzenart kann auch einer neuen Bienenart einen Lebensraum schaffen. Genauso kann andererseits natürlich das Wegfallen einer

Pflanzenart, etwa durch großflächige Mahd zum falschen Zeitpunkt, auch zum lokalen Verschwinden der darauf angewiesenen Wildbienenart führen. Die Distanz zur nächsten nutzbaren Pollenfutterquelle und damit die Vernetzung der Landschaft sind hier von wesentlicher Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund kommt Feldrainen, besonnenen Säumen entlang von Hecken und Wäldern, Brachflächen, Graben- und Gewässerrändern, extensiv genutzten Wiesen oder auch der ungenutzten Gstell'n im Siedlungsgebiet eine besondere Bedeutung zu. Sie alle können für Wildbienen und andere Blütenbesucher eine große Vielfalt an Pollenpflanzen (und auch Nisthabitaten – dazu später) bereitstellen. Gemeinsam ist diesen Kleinlebensräumen auch, dass sie in den letzten Jahrzehnten durch eine intensive Landnutzung und ein Nicht-Dulden in unserer Kulturlandschaft stark zurückgegangen sind. Oftmals aus „Ordnungsliebe“ und um es dem Nachbarn nur ja recht zu machen, werden Säume weggemäht, Raine mitgeackert oder mitgespritzt, Brachflächen erst gar nicht zugelassen. Wildbienen würden wohl appellieren: „Seid unordentlicher! Lasst die spontan auftretende Vegetation wachsen!“

Wiederum andere, meist sehr kleine Wildbienen wie Scheren- oder Maskenbienen, nisten in alten Stängeln von Brombeeren, Disteln oder gerne auch in abgestorbenen Königskerzen. Nur ein kleiner Prozentsatz unserer Arten zeigt diese Stängel bewohnende Nistweise, doch sind gerade diese in den letzten Jahrzehnten stark

Die große, rote Sandbiene *Andrena scita*, eine Steppenart, ist vorwiegend auf gelben Kreuzblütlern zu finden. Die Gehörnte Steinbiene *Lithurgus cornutus* benötigt nicht nur Totholz, sondern auch ihre Pollenfutterpflanze in unmittelbarer Nachbarschaft.



© B. Puchinger (2)





© B. Pachinger

- Mut zur Unordnung und zum Totholz: Bei einer Rodung können
- Stammteile, aufgeschichtetes Holz und Äste für die Totholznister
- unter den Wildbienen liegen gelassen werden. Zu diesen zählen die
- Blauschwarze Holzbiene (*Xylocopa violacea*), hier beim Besuch einer
- Futterpflanze.
-
-
-
-
-
-

„Diejenigen, die wissen, wer in den Stängeln wohnt, werden sie wohl nicht mehr so leicht als „schiaches G'stauderad“ ansehen“. (Autorin)

zurückgegangen. Würde es Rote Listen der Wildbienen Österreichs geben, würden die meisten davon wohl in den höchsten Gefährdungskategorien zu finden sein. Warum? In unserer „aufgeräumten“ Landschaft ist ein abgestorbener Pflanzenstängel, der noch dazu über den Winter auf der Fläche verbleibt (was nötig ist, damit die Tiere ihren Entwicklungszyklus abschließen können), eine Rarität. Stehenlassen von Blühstreifen in der Landwirtschaft, partielle Pflege von Flächen, bei denen ein Teil über den Winter stehen bleiben kann oder ein „Wildes Eck“ im Garten, wo die Tiere überwintern können, tragen maßgeblich zum Schutz dieser Gruppe bei.

MUT ZUM TOTHOLZ!

Andere Wildbienenarten, wie Holzbienen, Steinbienen und Vertreter der Blattschneiderbienen nagen ihre Nestgänge ausschließlich in Totholz. Altbaumbestände

in Parkanlagen oder Streuobstwiesen mit dicken, abgestorbenen Ästen oder ganze abgestorbene Bäume haben also nicht nur für Specht & Co eine besondere Bedeutung, sondern auch für Wildbienen. Bei einer Rodung kann problemlos ein Teil des Stammes stehen gelassen werden; aufgeschichtetes Stammholz und dicke Äste können auch gezielt als Nistplatz dienen.

Bei Totholznistern, aber auch bei Wildbienen mit anderen Nistplatzansprüchen, kommt es häufig vor, dass der Nistplatz nur einen Teillebensraum darstellt, d.h. dass Nistplatz und Futterpflanze räumlich getrennt sind. Wichtig ist dabei, dass Nistplatz und Nahrungsraum innerhalb der möglichen Flugdistanz der Wildbienenart liegen. Der räumliche Verbund muss gewährleistet sein.

ARTENREICHE BLÜHFLÄCHEN ANLEGEN!

Auch Agrarförderungen nehmen einen starken Einfluss auf die Landnutzung und damit auch auf den Blüten- und Strukturreichtum unserer Landschaft. So führte etwa eine Aufhebung der Stilllegungsregelungen für



Ideal für Wildbienen: Blühstreifen mit reichem Angebot an Pollenfutterpflanzen wie Doldenblütlern, Korbblütlern und Königskerzen, in deren abgestorbenen Stängeln gerne Maskenbienen (kl. Bild) nisten.



© B. Pachinger, Hans-Jürgen Martin (kl. Bild)

landwirtschaftliche Flächen von Seiten der EU im Jahr 2007 zu einem Rückgang von Brachflächen. Neuere im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL* geförderte Schlagnutzungsarten, wie die der „Blühflächen“, bieten wiederum neue Chancen für Wildbienen auf eine Bereicherung der Landschaft (s. S. 38). In der Praxis werden diese Blühflächen allerdings oftmals mit sehr eintönigen Saatmischungen angesät. Darauf sind zwar anspruchslose Wildbienenarten zu finden, eine wirkliche Bereicherung in Hinblick auf die Artenvielfalt stellen sie jedoch nicht dar. Auch für die Ansaat von Blühflächen gilt: Je artenreicher die Ansaatmischung, desto besser! Zumindest sollten möglichst viele Pflanzenfamilien in den Mischungen vertreten sein. Von Wildbienen oft frequentierte Pollenfutterpflanzen wie Doldenblütler, Korbblütler oder gelb blühende Kreuzblütler fehlen meist in herkömmlichen Mischungen – eine differenzierte Förderung von Blühflächen je nach angebaute Mischung wäre wohl eine Überlegung wert.

UNBEFESTIGTE (FELD)WEGE BELASSEN!

Neben einem reichhaltigen Angebot an Futterpflanzen über die ganze Vegetationsperiode brauchen Wildbienen geeignete Nistplätze. Gut die Hälfte der heimischen Arten nistet in selbstgegrabenen Gängen in der Erde. Wildbienen mit dieser Nistweise sind je nach Art auf mehr oder weniger offene Bodenstellen angewiesen. Um es den im Boden nistenden Arten zu ermöglichen, nicht nur ein Nest zu bauen, sondern auch den Entwicklungszyklus der im Boden liegenden Brut abzuschließen, darf die Fläche keiner massiven Störung, wie etwa dem Umbruch unterliegen. Besonders hervorgehoben werden soll hier die Bedeutung von unbefestigten Wegen. Diese bieten vor allem in intensiv genutzten Ackerbaugebieten, wo kaum ein Quadratmeter ungepflügt bleibt, aber auch in Landschaften mit ausschließlich geschlossener Wiesenvegetation für im Boden nistende Arten den einzigen Nistplatz. So können etwa von der Vierbindigen Furchenbiene (*Halictus quadricinctus*) oder der Pfortner-Schmalbiene (*Lasioglossum malachurum*) zahlreiche Nester auf nur wenigen Laufmetern unbefestigten Weges beobachtet werden. Oft werden Feldwege unnötiger Weise geschottert, Spazierwege für Spaziergänger oder Radfahrer mit Schotter oder Hack-schnitzel „verbessert“. Für Wildbienen bedeutet das oft enorme Verluste an Nistmöglichkeiten und eine Verarmung an Individuen und Arten.

Unter den im Boden nistenden Wildbienenarten kommt den Sandbewohnern auf Grund der Seltenheit offener Sandflächen in unserer Landschaft eine besondere Bedeutung zu. Diese Arten sind zumeist Lebensraumspezialisten, die an die Lebensraumbedingungen im Sand gut angepasst sind. Aufgelassene, nicht rekultivierte Sandgruben können für diese Arten einen wert-

Der Wildbienenhilfe-Kasten:

- ✿ Verzicht auf Insektizide und Herbizide
- ✿ Blumenwiese im Garten anlegen
- ✿ Geeignete Pflanzen für Wildbienen wie Ziest, Natternkopf, Platterbsen oder Glockenblumen in Garten und Blumenkistl kultivieren
- ✿ Offene Bodenstellen belassen – nicht begrünen
- ✿ Artenreiche Hecken- und Waldsäume belassen
- ✿ Raine fördern – Ruderalpflanzen zulassen
- ✿ Alte Bäume stehen lassen
- ✿ Abgestorbene Pflanzenstängel auch über den Winter belassen („Wildes Eck“ im Garten, partielle Pflege von Blühstreifen in der Landwirtschaft)
- ✿ Schild aufstellen: „Hier lebt unsere Scherenbiene“. Das erspart eventuell schwierige Diskussionen mit Nachbarn

vollen Rückzugsraum darstellen, ein adäquates Futterangebot in der näheren Umgebung vorausgesetzt. Hier finden auch oft Arten, die auf Abbruchkanten oder Steilwände spezialisiert sind, einen Nistplatz.

PLÄDOYER FÜR NISTHILFEN

Zum Schluss fragen sich wohl viele: Wildbienen-schutz – wo bleibt das Plädoyer für Nisthilfen? Auf meinem Balkon stehen einige davon und für mich persönlich beginnt der Frühling genau dann, wenn die ersten „meiner“ Bienen aus ihren Nisthilfen schlüpfen. Auch zeigt meine Tochter stolz ihren Freundinnen das rege Treiben. Nisthilfen sind ein ausgezeichnetes Instrument, um die faszinierende Gruppe der Wildbienen kennen zu lernen, um darauf aufmerksam zu machen. Manchmal muss man wohl erst einen Rahmen um etwas geben, damit Menschen richtig hinschauen. Oftmals wird dabei jedoch vergessen, dass in einer Landschaft, in der kaum mehr ein Winkel nicht gepflügt, gemäht oder sonst wie gepflegt wird, das Aufstellen von Nisthilfen eine ökologisch angepasste Landnutzung nicht ersetzen kann.

*ÖPUL: Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft

Tipp: www.wildbienen.info



Text:

DI Dr. Bärbel Pachinger
Universität für Bodenkultur Wien
Institut für Integrative
Naturschutzforschung
Gregor Mendel Str. 33
1180 Wien
T 0043-1-47654-4503
baerbel.pachinger@boku.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2011_2](#)

Autor(en)/Author(s): Pachinger Bärbel

Artikel/Article: [Bienen fördern - wie geht das? 32-35](#)